

Wirklich nur Phantasie?

Was kommt zuerst – die Wirklichkeit oder die Phantasie? Ahmt Kunst tatsächlich, wie viele meinen, das Leben nach? Oder könnte auch das Gegenteil zutreffen? In einigen Fällen scheint es sich zu bestätigen, daß nicht selten die Wirklichkeit der Phantasie gehorcht.

Die Ansicht, daß Kunst von der Realität ausgeht, ist weit verbreitet. Schriftsteller beschreiben oft Situationen, die sie erlebt haben. Viele Künstler lassen sich durch die Natur inspirieren, andere bilden sie unmittelbar ab. Es gibt berühmte Künstler, die sogar Fotografien abgemalt haben. Doch die These, daß die Natur der Kunst gehorcht – das wirkliche Leben irgendwie die bildenden Künste und die Literatur kopiert –, wirkt befremdlich. Und doch gibt es einige Anzeichen dafür, daß ein kreativer Mensch in der Lage ist, nicht nur die Phantasie anderer Leute anzuregen, sondern sogar den Ablauf der Realität selbst zu beeinflussen.

Der vielleicht bekannteste Fall eines Ereignisses, das der Phantasie gehorchte, war der tragische Untergang der *Titanic* im Jahre 1912. 14 Jahre zuvor wurde er sehr detailliert in einem Roman beschrieben, der von der Havarie eines Schiffs mit Namen *Titan* handelte. Doch damit hören die Phantasieeinflüsse nicht auf. Einer der ertrunkenen Passagiere an Bord der *Titanic* war der Journalist W. T. Stead. In seinen Texten benutzte er häufig das Bild des Schiffbruchs als ein Gleichnis für den Tod, während er in der Panik eines Ertrinkenden ein Gleichnis für die Verwirrung sah, die seiner Meinung nach den körperlosen Geist nach dem Tode erfasse.

Die Reihe dieser merkwürdigen Übereinstimmungen zwischen Phantasie und Wirklichkeit setzt sich fort. 1935 ging der Kohlenfrachter *Titanian* um ein Haar unter, als er in der Nähe der Stelle, an der die *Titanic* Schiffbruch erlitt, mit einem Eisberg zusammenstieß. Schließlich soll noch ein nur wenige Jahre zurückliegendes Ereignis erwähnt werden. Im Juli 1975 sah sich die Familie Melkis aus Dunstable, Bedfordshire, im Fernsehen einen Film über die Tragödie der *Titanic* an. Gerade als das Schiff den Eisberg rammte, brach das Dach ihres Hauses ein. Die Ursache war ein Eisklotz unbekannter Herkunft, der vom Himmel gefallen war.

Welche Erklärungen haben wir für Ereignisse des wirklichen Lebens, die scheinbar die Welt der Phantasie kopieren? Handelt es sich dabei um nichts als Zufälle, oder verbirgt sich dahinter eine tiefere Bedeutung? Sind es Fälle von Präkognition – oder steckt mehr dahinter? Das größte Geheimnis besteht darin, wie die ungeheuerlich komplizierten Verkettungen von Ursache und Wirkung im Alltag zu einer sinnvollen Konstellation von Menschen, Orten, Namen, Werten etc. führen können. Ist es möglich, daß in den oft angeführten Inspirationsquellen für Dichtungen – wie

Engeln, Geistern und anderen Wesen sowie Träumen – die Antwort steckt? Vielleicht.

Im Dezember 1975 wurde Jean-Charles Willoquet, der meistgesuchte Mann Frankreichs, von Mitarbeitern des Dezernats für Bandenverbrechen gefaßt, gerade als er im Fernsehen einen Film über die Tätigkeit dieser Organisation anschaute. Als im April 1975 im Fernsehen der Film *In achtzig Tagen um die Welt* lief, fiel in Ruthwell, Dumfriesshire, der Strom aus. Genau in dem Moment, als die Filmhelden mit dem Heißluftballon abheben wollten, war ein Zweimann-Ballon, ähnlich dem in dem Film, in die Überlandleitung geflogen. In diesem Licht betrachtet, scheint das Universum nicht die „große Maschine“ Isaak Newtons zu sein und auch nicht der „große Gedanke“ Sir Arthur Eddingtons, sondern mutet eher wie ein Traum eines universalen Wesens an. Derartige Übereinstimmungen zwischen Phantasie und realem Dasein scheinen mehr mit dem Geschehen in Träumen gemeinsam zu haben, als mit der Wirklichkeit. Wie in den Träumen ereignen sich Tod, Katastrophen und Zerstörung. Dafür folgende Beispiele:

David Boulton stellt in seinem Buch *The making of Tania Hearst* (1975) die These auf, daß die Entführung der Verleger-Erbin Patri-





Links:
 Polizisten umzingeln 1974 in Los Angeles die brennenden Trümmer eines Hauses, in dem fünf Mitglieder der Simbionese Liberation Army (SLA) den Tod gefunden hatten. Die SLA hatte die Verleger-Erbin Patricia Hearst entführt, die dann zu der Gruppe übertrat (links, vor einer Flagge der SLA). Eine Zeitlang glaubte das FBI, der Schriftsteller James Rusk habe mit seinem Porno-Roman *Black abductor* (1972) nicht nur die Entführung von Patty ange-regt, sondern sie sogar selbst organisiert – so stark ähnelten die Figuren und die Handlung seines Buches dem Geschehen in der Realität. Selbst die Romanheldin hieß Patricia. Doch Rusk konnte seine Unschuld nachweisen. War dies ein weiteres Beispiel für das, was Fort meint, wenn er sagt „Mit uns wird gespielt“?

cia Hearst im Jahre 1974 von dem pornographischen Roman *Black abductor* aus dem Jahre 1972 inspiriert worden sei. Hier wird eine Erbin namens Patricia vom Universitätsgelände entführt, ihr Freund zusammengeschlagen. Über den Anzeigenteil der Zeitungen werden den Eltern Botschaften überbracht. Der junge schwarze Führer einer kleinen revolutionären Zelle verführt die junge Frau, die schließlich der Gruppe beitrifft. Beamte des FBI verhörten James Rusk, der *Black abductor* unter einem Pseudonym geschrieben hatte, denn sie waren überzeugt, daß die Entführer von Patty Hearst, die Simbionese Liberation Army

(SLA), die Handlung des Buches kopiert hatten – oder schlimmer, daß Rusk die Tat zusammen mit den Entführern geplant hatte. Rusk war ebenso erstaunt über die vielen Übereinstimmungen wie das FBI. Und selbst wenn die SLA seinen Roman kopiert hätte, wer garantierte, daß die Entführte zu ihnen übertreten würde, wie es dann wirklich geschehen war.

Am 8. Dezember 1971 stürzte der Opernstar Marie Collier aus dem Fenster ihrer Londoner Wohnung und erlag ihren Verletzungen. Sie sprach gerade mit ihrem Finanzberater über eine neue Tournee durch die Vereinigten Staa-



Links:
 Szene aus dem Film *In achtzig Tagen um die Welt* (1956). Während dieser Film 1975 im Fernsehen gesendet wurde, fiel in Ruthwell/Dumfriesshire der Strom aus, weil ein Heißluftballon mit zwei Mann Besatzung in die örtliche Starkstromleitung geflogen war. Dies geschah genau in dem Augenblick, als im Fernsehen die Filmhelden mit ihrem Ballon starten wollten. Hätte der Unfall auch stattgefunden, wenn der Film nicht zu der Zeit gesendet worden wäre, als der wirkliche Ballon über dem Ort schwebte?



Links:
Während die Opernsängerin Marie Collier gerade zuversichtlich mit ihrem Manager Zukunftspläne besprach, öffnete sie ein Fenster und stürzte dabei in die Tiefe. Dies geschah im Jahre 1971. Ihre letzte Rolle war die Tosca, die sich von einer Mauer in den Tod stürzt.

ten, als sie ein Fenster öffnete und herausfiel. Marie Collier wurde als Tosca berühmt, die sich im letzten Akt der gleichnamigen Oper von einer Mauer hinab in den Tod stürzte. Dies war auch ihre letzte Rolle.

Einer der besten Filme von Julie Christie ist *Don't look now*, die Verfilmung eines Romans von Daphne Du Maurier: Ein Ehepaar wird von dem Geist ihres kleinen Kindes gejagt, das in einem Teich vor ihrem Landhaus ertrunken war. Die erfundene Handlung wurde im März 1979 für Jonathan und Lesley Heale grausame Wirklichkeit. Sie lebten auf dem Landsitz von Julie Christie in Wales. Der Filmstar wollte gerade das Haus nach einem Besuch verlassen, als Lesley Heale ihren 22 Monate alten Sohn in einem großen Ententeich am Haus treiben sah. Sie stürzte ins Wasser und barg das Kind, genauso wie es der Vater im Film getan hatte. Der Junge war in einem nur halben Meter tiefen Wasser ertrunken. Eine makaber anmutende Wiederholung des Filmgeschehens.

Opfer – oder Autor?

Alan Vaughan erzählt in seinem Buch *Incredible coincidence* (1979) eine ähnliche Geschichte. Man hat das Gefühl, daß die Autoren solcher Fiktionen, die Wirklichkeit werden, in gewissem Maße für die Ereignisse Verantwortung tragen. Zweifellos sind Schriftsteller, Schauspieler und Filmemacher mehr betroffen als jede andere Berufsgruppe. Vaughan schreibt:

„Meine Einführung in Synchronismus erhielt ich von Professor Hans Bender am Institut für Grenzgebiete der Psychologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Im Jahre 1968 studierte ich dort mit einem Stipendium der Parapsychologischen Stiftung. Bender erforschte damals die Träume einer Schauspielerin. Er fand heraus, daß etwa



Oben:
Familie Heale, die im walisischen Haus der Schauspielerin Julie Christie wohnte, erlebte das gleiche Schicksal wie das der Eltern im Film *Don't look back now* (1973) mit Julie Christie und Donald Sutherland (andere Seite, links). Genau wie im Kino ertrank ihre kleine Tochter in einem Teich am Haus.

zehn Prozent von ihnen synchronistische Entsprechungen zu ihren späteren Rollen aufwiesen.“

Die Ereignisse können auch Märchen und Fabeln in die Realität umsetzen: So der folgende Fall als eine Version von Schneewittchen. Nach *Sunday Express* vom 19. August 1979 wurde in Barcelona (Spanien) eine Bande von sieben zwerghaften Männern inhaftiert. Sie hatten mit Schrotflinten Juweliengeschäfte überfallen. Als Anführer der Bande entpuppte sich eine große, gutaussehende Blondine. Ihr Vorname war Nieves, das spanische Wort für „Schnee“.

Hier stellt sich die Frage nach dem Ursprung der Mythen. Die Volkssagen von morgen entstehen heute, auch aus dem Erleben von unerklärlichen Phänomenen. Die Wiederholung bestimmter Arten von Erscheinungen scheint darauf hinzuweisen, daß das kollektive Unbewußte Archetypen enthält, die es auf die reale Welt projiziert. Der folgende Fall kann dafür als Beispiel dienen: Nur wenige Wochen, nachdem die Komoren, eine Inselgruppe zwischen

Madagaskar und dem afrikanischen Festland, 1975 ihre Unabhängigkeit von Frankreich erlangt hatten, stürzte Ali Soilih den gewählten Präsidenten mit Hilfe eines französischen Fremdenlegionärs, Oberst Bob Denard, und ergriff die Macht. Soilih regierte das Land mit gnadenloser Härte. Eine Hexe ließ ihn wissen, er könne nur durch einen Mann mit einem Hund getötet werden. Sofort ließ er alle Hunde auf der Insel umbringen. Im dritten Jahr seiner Terrorherrschaft wurde er gestürzt und ermordet – und zwar von einem Mann mit einem Hund: Der gleiche Denard, der ihm zur Herrschaft verholfen hatte, führte jetzt den erfolgreichen Kampf gegen den ungeliebten Diktator.

Er hatte seinen Schäferhund bei sich. Auch aus den Mythen ist dieses Motiv bekannt: Ein Staatsoberhaupt versucht, einer Prophezeiung seines Todes dadurch zu entgehen, daß er jede mögliche Quelle für das drohende Unheil be-

seitigt: Man wird sofort an Pelias, Jason, Laius und Ödipus erinnert.

Wenn Archetypen in der Lage sind, auf die Alltagswelt einzuwirken, so kann angenommen werden, daß alle Gegenstände, Orte, Personen, Ereignisse oder Informationen, wie Name, Zeit oder Bedeutung, auch zu den auslösenden Faktoren gehören. Wie viele es davon gibt, ist nicht bekannt. Diese Faktoren würden insgesamt etwas Ähnliches wie einen genetischen Code bilden. Durch bestimmte Umstände werden sie aktiviert und verleihen einer Situation ihren synchronistischen Charakter. Ein derartiger Einfluß, der sowohl dem Ort des Untergangs der *Titanic* als auch den verschiedenen Variationen des Schiffnamens und der Umstände anhaftet, könnte den Beinahe-Untergang der *Titanian* bewirkt haben, indem unendlich viele, winzige Vorgänge beeinflusst wurden.

Um derartige Prozesse erklären zu können, genügt nicht mehr das herkömmliche Verständnis von Kunst, die das Leben imitiert. Diese Auffassung ist weithin verbreitet –



doch müssen Einflüsse sehr wahrscheinlich in beide Richtungen möglich sein. Vielleicht unterschätzen wir unsere eigenen Fähigkeiten, die Welt um uns herum zu formen. Diese Kräfte sind jedem Dorfschamanen, Heiler, Magier und Mystiker bekannt. Und, wie wir sehen konnten, sind die kreativen Gaben eines Schriftstellers manchmal so stark, daß sie ihrem Werk Leben verleihen.

Pearl Binder berichtete dem Autor Arthur Koestler einen weiteren interessanten Fall. Im Herbst 1966 waren sie, ihr Kollege George Ordish und dessen Frau Olive mit dem Entwurf eines satirischen Romans beschäftigt – er wurde 1972 unter dem Titel *Ladies only* veröffentlicht:

„Ganz spontan schlug ich vor: ‚Warum soll er nicht in der Zukunft spielen, wenn die Bevölkerungsexplosion London fast unbewohnbar gemacht hat? Im Hyde Park gibt es dann Zeltlager für die Obdachlosen. Und

Rechts:

Oberst Bob Denard, ein französischer Fremdenlegionär, hatte 1975 dem Diktator Ali Soilih auf den Komoren zur Macht verholfen. Drei Jahre später leitete er den Aufstand, der mit dem Tod Soilibs endete. Eine Hexe hatte den Diktator wissen lassen, daß er nur durch einen Mann mit einem Hund getötet werden könnte. Aus diesem Grund hatte er alle Hunde auf der Insel umbringen lassen. Denard hatte bei der Rebellion einen Schäferhund bei sich ... Aus solchen Zusammenspielen entstehen Volkssagen. Vielleicht verbirgt sich dahinter die Macht eines unausweichlichen Schicksals.



Oben:

Das Wrack der Morning Cloud, der Yacht des britischen Premierministers Edward Heath, wird geborgen. Dieses Unglück im Jahre 1974 war die letzte Katastrophe, die den drei Yachten Heaths, die alle den gleichen Namen trugen, zustieß. Es war auch die schwerste; denn zwei Crewmitglieder verloren dabei ihr Leben. Fünf Tage vor dem Unglück hatte Heath Fotos von einem Empfang anfertigen lassen, mit dem das Erscheinen des Buches von John Dysons The Prime Minister's boat is missing (Das Boot des Premierministers wird vermißt) gefeiert wurde.

dort zeltet dann auch einer dieser ewigen Flüchtlinge. ‚Ein Wiener‘, warf Ordish ein, ‚ein verkommener, alter Hausdiener.‘ ‚Mit einem dieser unaussprechlichen, ungarisch klingenden Namen ... Nadoloy ... Horvath-Nadoly‘, ergänzte Olive. Dann unterhielten wir uns über andere Romanfiguren. Einige Tage später wurden wir durch eine Nachricht in der Morgenzeitung überrascht. Die Polizei hatte im Hyde Park einen alten obdachlosen Ausländer getroffen, der in der Nacht durch den Park streifte. Seinen Namen gab er mit Horvath-Nadoly an.“

Allen drei Literaten kam der seltsame Gedanke, daß dieser arme Kerl anscheinend direkt ihrer Phantasie entsprungen war. Pearl Binder schrieb: „Wir hatten das Gefühl, als hätten wir den Landstreicher erfunden und ihm das Leben geschenkt ...“